

# UC Santa Barbara

## UC Santa Barbara Previously Published Works

**Title**

Maos Mango Massenkult der Kulturrevolution

**Permalink**

<https://escholarship.org/uc/item/10j1k0c7>

**ISBN**

9783858813671

**Author**

Rietberg, M

**Publication Date**

2013

Peer reviewed

## **Die Rahmenhandlung: Die Qinghua-Universität und chinesische Politik zu Zeiten der Kulturrevolution**

Am 5. August 1968 schenkte Mao Zedong Mangos, die er vom pakistanischen Aussenminister erhalten hatte, an die Arbeiterpropagandatrups weiter, die damals an der Qinghua-Universität zwei sich bekriegende Rotgardistenfraktionen – das Jingganshan-«Korps» (*tuanpai*) und die «Vierer» (*sipai*) – unter Kontrolle zu bringen versuchten. Maos Geste signalisierte eine einschneidende Richtungsänderung in den Massenkampagnen der «Grossen Proletarischen Kulturrevolution». Die Schüler und Studenten der Roten Garden waren anfänglich die treibende Kraft der Kulturrevolution gewesen. Nun waren sie Amok gelaufen, und fortan sollte die Arbeiterklasse die Kulturrevolution weiter vorantreiben.

Vom 27. Juli bis zum 26. August durchlebten die chinesischen Rotgardisten Tage der Irritation und Verunsicherung. Am Morgen des 27. Juli fand sich eine riesige Zahl von Arbeitern sowie einzelne Soldaten der Volksbefreiungsarmee (VBA) vor den Toren der Qinghua-Universität ein und verlangte das Ende aller Gewalt. Am 28. Juli zitierte Mao Zedong die Anführer der fünf wichtigsten Rotgardistenfraktionen von Beijing in aller Morgenfrühe in die Grosse Halle des Volkes. Bei diesem Treffen, das von halb vier bis halb neun Uhr morgens dauerte, kritisierte er die Anführer der Rotgardisten aufs Heftigste. Sie seien seiner Aufforderung nach «Kampf, Kritik und Umgestaltung» in den Ausbildungsinstitutionen nicht nachgekommen; stattdessen hätten sie sich auf übelste Fraktionskämpfe eingelassen, bei denen sie nicht nur mit Worten gegeneinander gehetzt hätten, sondern gar mit Waffengewalt aufeinander losgegangen seien. Mao eröffnete ihnen, dass er selbst die «schwarze Hand» gewesen sei, die den Befehl zur Entsendung von Arbeitertrups in die Universitäten gegeben habe, um die Gewalt zu stoppen, und er erklärte seinen «kleinen Generälen» (den Rotgardisten), dass sie «jetzt Fehler gemacht haben».<sup>1</sup> Am 5. August gab Mao seinem Leibwächter Wang Dongxing den Auftrag, die Mangos, die er vom pakistanischen Aussenminister erhalten hatte, unter den Arbeitern, die den Campus der Qinghua-Universität besetzt hatten, zu verteilen. Und am 26. August wurde den Roten Garden auch schriftlich in aller Form klar gemacht, sie hätten jetzt abzutreten: der Leitartikel in der *Volkszeitung*, der von Yao Wenyuan, einem Mitglied der Gruppe Kulturrevolution des Zentralkomitees, verfasst worden war, trug den Titel «Die Arbeiterklasse muss bei allem die Führung innehaben».

Zur Durchführung der proletarischen Revolution im Erziehungswesen muss die Arbeiterklasse die Führung innehaben, müssen die Arbeitermassen daran beteiligt sein und durch Mitwirkung von Kämpfern der Befreiungsarmee mit den Aktivisten unter den Schülern und Studenten, Lehrern und Arbeitern von den jeweiligen Lehranstalten, die entschlossen sind, die proletarische Revolution im Erziehungswesen zu Ende zu führen, die revolutionäre Dreierverbindung zu schaffen. Die Arbeiterpropagandatrups sollen lange Zeit in den Lehranstalten verbleiben, sie sollen sich an allen Aufgaben in den Lehranstalten im Rahmen von «Kampf-Kritik-Umgestaltung» beteiligen und für immer die Lehranstalten leiten.<sup>2</sup>

Ein ehemaliger Student an der Qinghua erinnert sich, dass er sofort wusste, dass «die goldene Zeit der Roten Garden vorbei ist», als er hörte, wie der Leitartikel der *Volkszeitung* am 26. August am Rundfunk verlesen wurde.<sup>3</sup> Als Mao am 28. Juli die fünf Rotgardistenführer zu sich bestellte, mochten sich viele Schüler und Studenten noch gedacht haben, sie seien weiterhin seine rechte Hand; der Leitartikel vom 26. August jedoch gab den Schülern und Studenten im Allgemeinen und den Rotgardisten im Besonderen unmissverständlich zu verstehen, dass es mit dem wilden Treiben nun ein Ende hätte und sie die Führung durch das Proletariat zu akzeptieren hätten. Die Qinghua-Studenten konnten sich nicht mehr einreden, die Arbeiter hätten die Mangos von Mao Zedong bekommen, weil «er exotische Früchte nicht gern hatte»<sup>4</sup>. Jetzt war es unverkennbar, dass die Kulturrevolution in eine neue Phase eingetreten war.

### **Qinghua, Qinghua!**

Die Qinghua, Chinas bedeutendste Hochschule für Wissenschaft und Technik, stand schon im Anfangsstadium der Kulturrevolution immer wieder im Brennpunkt der Beijinger Politik. Der berühmte Begriff «Rote Garden» (*hongweibing*) geht auf Aktivisten der dortigen Mittelschule zurück, die sich am 29. Mai 1966 zu einer Gruppe mit dem Namen «Rote Garden zur Verteidigung der Maozedongideen» formiert hatten. Am 1. August erklärte Mao Zedong in aller Öffentlichkeit, dass das Vorgehen der Rotgardisten der Qinghua-Mittelschule gegen Konterrevolutionäre «gerechtfertigt» sei. Damit gab er den Roten Garden gleichsam seine Approbation. In der Folge gründeten Schüler und Studenten in ganz China ihre eigenen Rotgardistengruppierungen. Sie wurden zu Mao Zedongs wichtigsten Gehilfen bei der Verwirklichung der Kulturrevolution, die zum Ziel hatte, die Partei in ihren Grundfesten

zu erschüttern, um ihr neues Leben zu verleihen – oder in anderen Worten: die unter dem Establishment «Chaos verbreiten» sollte, um gegen dessen revisionistischen Tendenzen anzugehen.<sup>5</sup>

Ohne die radikalen Rotgardisten der Qinghua-Universität, allen voran der legendäre Kuai Dafu, hätte Mao in der ersten Phase der Kulturrevolution (als es darum ging, «die Hauptquartiere zu bombardieren» und die «Machthaber auf dem kapitalistischen Weg zu entfernen»), womit in der politischen Führung Liu Shaoqi und Deng Xiaoping gemeint waren) kaum so viel Erfolg gehabt. Die ersten kulturrevolutionären Aktivitäten an der Qinghua bestanden darin, dass Schüler und Studenten gegen das Parteikomitee der Universität rebellierten und ihm auf Wandplakaten grobes Fehlverhalten vorwarfen. Das Vorbild dafür hatte ihnen Nie Yuanzi geliefert, eine Philosophiedozentin an der Universität Beijing, die auf einem Wandplakat die Parteigremien ihrer eigenen Universität ebenfalls heftig kritisiert hatte. Ihr Vorgehen wurde im staatlichen chinesischen Rundfunk am 1. Juni 1966 offiziell gebilligt. Daneben hatte auch der militante Leitartikel «Alle Ochsengeister und Schlangengespenster zerschmettern» in der *Volkszeitung* vom 2. Juni für zusätzliche Motivation gesorgt.

Mao hielt sich damals nicht in Beijing auf, und Liu Shaoqi entschloss sich für das übliche Vorgehen in solchen Fällen: Er entsandte umgehend Arbeitsgruppen aus vertrauenswürdigen Parteileuten von nicht-betroffenen Einheiten, die an den Schulen und Universitäten dafür sorgen sollten, dass die Situation nicht aus dem Ruder laufen würde. An der Qinghua traf eine solche Arbeitsgruppe am 9. Juni ein. Sie bestand aus über 500 Leuten und enthob als Erstes gleich sämtliche Parteifunktionäre der Universität ihrer Ämter.<sup>6</sup> Offiziell bestand die Aufgabe der Arbeitsgruppe in der Umsetzung der Kulturrevolution, und damit verfolgte sie angeblich dasselbe Ziel wie die studentischen Aktivisten; sie bediente sich allerdings einer Top-down-Methode, die den Prinzipien und Zielen der Kulturrevolution diametral entgegengesetzt war.

Zum schärfsten Kritiker dieses Vorgehens wurde Kuai Dafu, der sich damals im dritten Jahr seines Studiums der chemischen Verfahrenstechnik befand. Ganz offen stellte er die Autorität der Arbeitsgruppe in Frage. Sein Widerstand brachte ihm Anerkennung von ganz oben ein: Mao Zedong lud ihn für den 28. Juli 1966 zum Morgentreffen der Kulturrevolutions-Aktivisten ein, und für den 30. Juli und den 1. August 1966 erhielt er Einladungen zu Gesprächen mit dem Ministerpräsidenten Zhou Enlai.<sup>7</sup> Mao erhob seine Stimme damals immer deutlicher gegen die «Machthaber auf dem kapitalistischen Weg» in der

Parteiführung, und dabei war ihm das, was Kuai über seinen Widerstand gegen die Arbeitsgruppe zu berichten wusste, überaus zweckdienlich. Kuai sagte später, dass es bei seiner Unterredung mit Zhou eigentlich hauptsächlich um seine Auseinandersetzungen mit Wang Guangmei gegangen sei, der Frau von Liu Shaoqi und Leiterin der Arbeitsgruppe. Ende Juli ordnete Mao an, dass die Arbeitsgruppen von den Universitäten abzuziehen seien, und am 1. August 1966 wurde Liu Shaoqi an der 11. Plenartagung des 8. Zentralkomitees der Kommunistischen Partei in der parteiinternen Hierarchie vom zweiten auf den achten Platz degradiert. Als Kuai realisierte, dass diese Vorgänge mit den Inhalten seiner Gespräche in Zusammenhang standen, wurde ihm bewusst, wie wichtig seine Informationen damals gewesen waren.<sup>8</sup>

In welche Richtung der Kreis um Mao – vor allem die Gruppe Kulturrevolution des Zentralkomitees (im Folgenden: «Zentralgruppe») – zielte, wurde allmählich immer deutlicher. Die Zentralgruppe war von loyalen Anhängern Maos zur Durchführung der Kulturrevolution im Mai 1966 gebildet worden und unterstand der Leitung von Jiang Qing. Ab September 1966 lancierte die Zentralgruppe immer heftigere Attacken auf Liu Shaoqi und Deng Xiaoping. Das «Dritte Hauptquartier», eine am 6. September gegründete Rotgardistenorganisation der höheren Schulen von Beijing, gehörte zu den Protégés der Zentralgruppe. Kuai Dafu, der Vizechef des Dritten Hauptquartiers, wurde von der Zentralgruppe offen dazu aufgefordert, an der Qinghua seine eigene Rotgardistengruppierung aufzubauen, und am 24. September gründete er die «Jinggangshan-Rote-Garden».<sup>9</sup> Diese Gruppierung veröffentlichte eine Erklärung, die offensichtlich auf Liu und Deng abzielte:

Seit Beginn der Kulturrevolution tobt ein intensiver Kampf zwischen den zwei «Linien». Im Juni und Juli sind einige Mitglieder der Führungsriege der Parteizentrale der falschen Klassenlinie gefolgt, und bis heute sind die sechzehn Punkte des Vorsitzenden Mao nicht umgesetzt worden... Wir werden selber dafür sorgen, dass jeder aus seinem Amt entfernt wird, egal wie hoch dieses auch sein mag, wenn er gegen die Maozedongideen verstößt.<sup>10</sup>

In Kuai hatte die Zentralgruppe ihren strammsten und bissigsten Kämpfer gefunden, wenn es darum ging, die «bourgeoise reaktionäre Linie» – was die übliche Bezeichnung für die Pragmatiker um Liu Shaoqi und Deng Xiaoping war – zu verdammen. Am 6. Oktober wurde die Kampagne gegen die bourgeoise reaktionäre Linie mit einer Massenveranstaltung, an der alle wichtigen Parteiführer teilnahmen, formell lanciert. Kuai stand an dieser

Veranstaltung an der Spitze von 100 000 Studenten und legte mit ihnen gemeinsam das Versprechen ab, die Machthaber auf dem kapitalistischen Weg hinweg zu fegen. Über Nacht war er zum politischen Superstar geworden. Am 9. Oktober zog er mit 400 Studenten der Qinghua ins Zentrum von Beijing und verlangte, dass Wang Guangmei nochmals zur Qinghua kommen und Selbstkritik üben solle.<sup>11</sup> Im November und Dezember waren Kuais Dienste ebenfalls gefragt: Als Jiang Qing und andere Mitglieder der Zentralgruppe von einigen Beijinger Rotgardisten (bei denen es sich zum Grossteil um Kinder von entmachteten hochrangigen Parteikadern handelte) auf Wandplakaten angegriffen wurde, machte er die Angreifer verbal nieder und verteidigte die Zentralgruppe.<sup>12</sup>

Eine Hand wäscht die andere, und so gab ihm die Zentralgruppe ebenfalls Schützenhilfe, um an der Qinghua seine eigene Position zu festigen. Am 17. Dezember forderte Jiang Qing die Roten Garden an der Qinghua nachdrücklich dazu auf, sich zu vereinen. Am 18. Dezember kam Zhang Chunqiao, der ebenfalls der Zentralgruppe angehörte, an die Qinghua und forderte, dass Kuai bei der Fusionierung aller dortigen Studentengruppierungen die Leitung innehaben solle – und schon an diesem Tag schlossen sich alle Qinghua-Rebellen zum «Jinggangshan-Korps» zusammen und machten Kuai Dafu zu ihrem Anführer.<sup>13</sup> Die Zentralgruppe unterstützte auch die erste Aktion des Jinggangshan-Korps: Am frühen Morgen des 25. Dezember versammelten sich 6000 Studenten und Lehrer der Qinghua und zogen auf fünf verschiedenen Routen ins Zentrum von Beijing.<sup>14</sup> Sie hängten gegen Liu und Deng gerichtete Wandplakate auf, riefen «Nieder mit der reaktionären kapitalistischen Linie!» und sangen Propagandalieder.<sup>15</sup> Die Wirkung dieser öffentlichen Massenkritik an Liu Shaoqi und Deng Xiaoping war immens – und die Rechnung der Zentralgruppe offenbar aufgegangen. Am 30. Dezember gingen Jiang Qing und das Zentralgruppenmitglied Yao Wenyuan zur Qinghua und lobten die Begeisterungsfähigkeit und das vorbildhafte Verhalten des Korps.<sup>16</sup>

Kuais Ruf wuchs, und das Jinggangshan-Korps wurde zu *dem* Vorbild aller Roten Garden im ganzen Land. Gleichzeitig wuchs aber auch Kuais Ego, und das sollte ihn schliesslich in Schwierigkeiten bringen.

### **Querelen an der Qinghua**

Ausserhalb der Qinghua verfügte Kuai zwar über ein ausgezeichnetes Renommee – wenn es aber darum ging, an der Qinghua für Geschlossenheit unter den Studenten zu sorgen, half

ihm das wenig. Schon kurz nach der Gründung des Jinggangshan-Korps stand er im Gegenwind. Im Korps hatte er gleich einen inneren Zirkel gebildet, der aus alten Genossen und aus Mitstreitern, die erst in jüngerer Zeit seine Gunst erworben hatten, bestand. Er war so von sich überzeugt, dass er nach dem Vorbild der berühmtesten Parteispitzen sogar die Kompilation der «Gesammelten Werke von Kuai Dafu» in Auftrag gab.<sup>17</sup> Für Tang Wei, einen der ersten Sympathisanten von Kuai Dafu, war das zu viel. Er trat aus dem Korps aus und kritisierte Kuai in einem öffentlichen Austrittsschreiben. Er warf ihm einen diktatorischen Führungsstil und übersteigerten Geltungsdrang vor und verurteilte die internen Streitigkeiten der Leute an der Spitze der Jinggangshan und deren Verachtung der Massen.<sup>18</sup> Tang Weis Kritik am Radikalismus und egozentrischen Gehabe von Kuai kam vor allem bei den vormaligen Parteifunktionären in der Studentenschaft gut an. Diese hatten Kuai bei seiner Kritik der reaktionären kapitalistischen Linie zwar unterstützt, hielten den neu formierten inneren Zirkel aber für ruchlos und perfide. Ein Mitglied der Clique um Kuai hatte die Ansicht vertreten, dass alle Parteimitglieder der Qinghua durch und durch korrupt seien und aus der Partei ausgeschlossen werden müssten, weil «sie ihre Parteimitgliedschaft nur deshalb erhalten haben, weil sie den Führern geschmeichelt haben».<sup>19</sup> Solche Tiraden und Provokationen irritierten viele Anhänger Kuais der ersten Stunde, insbesondere die vormaligen Parteifunktionäre in der Studentenschaft, die sich ihm angeschlossen hatten, weil sie sich ebenfalls darüber geärgert hatten, wie die Arbeitsgruppe an der Qinghua eingefahren war und sie von oben her behandelt hatte. An der ersten Vollversammlung des Jinggangshan-Korps seit der Gründungsversammlung wurde gehörig Dampf abgelassen über Kuais Gebahren. Es dauerte gerade einmal zwei Wochen, bis der allgemeine Unmut so gross geworden war, dass die am 18. Dezember geschlossene Jinggangshan-Allianz bereits wieder in fünf Regimenter (*zongdui*) zerbrach, die sich alle gegen Kuais Alleinherrschaftsanspruch stellten.<sup>20</sup>

Zu stärkerer Opposition gegen Kuai kam es, als «seine Leute» den Berater der Zentralgruppe, Kang Sheng, verbal attackierten. Kuais Kerngruppe behauptete, Kang Sheng sei ein Reaktionär – was Jiang Qing und ihre Verbündeten in der Zentralgruppe zutiefst irritierte. Kuai unterliefen zwar gravierende politische Fehler und an der Qinghua stand er in der heftigen Kritik, dennoch blieb er in den Augen der Leute der Zentralgruppe weiterhin ihr Goldjunge. Am 26. Februar begleitete er Xie Fuzhi, den stellvertretenden Ministerpräsidenten und Minister für öffentliche Sicherheit, bei einem Empfang für ein «Machtergreifungskomitee» aus Shanghai (das ein Prototyp der «Revolutionskomitees»

darstellte); dabei wurde er von diesem dazu aufgefordert, an der Qinghua ein stabile Machtbasis zu errichten.<sup>21</sup> Als in der *Volkszeitung* das Modell der Textilfabrik Guiyang propagiert wurde, wo sich alle Betriebe zu einer gemeinsamen «revolutionären Allianz» zusammengeschlossen hatten, gerieten die Anführer der Regimenter unter massiven Druck, dass auch sie ihre Regimenter wieder vereinigten.<sup>22</sup> Die Fronten waren jedoch verhärtet und gerieten erst ins Wanken, als die brisante Frage auftauchte, wie man mit Parteifunktionären umzugehen habe.<sup>23</sup>

Am 31. März 1967 erschien in der *Roten Fahne* ein Artikel zum Vorgehen der Arbeitsgruppe an der Qinghua, die im Juni 1966 alle Funktionäre der Universität – das heisst alle Parteimitglieder mit einer Leitungsfunktion – dem Generalverdacht unterstellt hatte, «reaktionär» zu sein. Im Artikel wurde nun dieses Vorgehen selbst als reaktionär verurteilt und festgehalten, dass die meisten Qinghua-Funktionäre gute Revolutionäre seien.<sup>24</sup> Lange hatten die Anführer der verschiedenen Regimenter gezögert, doch jetzt fassten sie sich ein Herz und stürzten sich in die Debatte. Die im Artikel vertretenen Ansichten über die vormaligen Parteifunktionäre an der Qinghua deckten sich mit ihren eigenen, und beim Aufbau eines neuen Machtzentrums, das Kuais Diktatur ablösen sollte, war es nun auch legitim, vormalige Parteifunktionäre in die eigenen Reihen einzubinden. Der Gegenangriff auf Kuais Gruppe startete mit Attacken auf die relativ verletzliche Lehrerorganisation, die zum Lager von Kuai gehörte. Kampfgruppen der Regimenter, die aus früher als Parteifunktionär fungierenden Studenten bestanden, stürzten sich nun auf sie, weil die Lehrerorganisation behauptet hatte, dass «alle Funktionäre an der Qinghua korrupt» und «Professoren mit einem Gehalt von hundert Yuan revolutionärer als Funktionäre mit einem Gehalt von vierundsechzig Yuan» seien.<sup>25</sup> Die gegen Kuai eingestellten Regimentsführer waren mit den ehemaligen Parteifunktionären an der Qinghua eng liiert. Nachdem die Frage der Qinghua-Funktionäre zu einem Thema geworden war, das im ganzen Land diskutiert wurde, sahen sie eine Möglichkeit, sowohl die vormaligen Parteifunktionäre zu rehabilitieren als auch Kuai Dafu zu diskreditieren.<sup>26</sup>

Eine günstige Gelegenheit dazu ergab sich am 12. April, als der Clique um Kuai erneut ein ziemlicher Fauxpas unterlief, indem sie behauptete, der Artikel in der *Roten Fahne* vom 31. März mit der Rehabilitation der Qinghua-Funktionäre habe unrecht.<sup>27</sup> Shen Ruhai, der sich am hartnäckigsten auf Kuai eingeschossen hatte, nutzte die sich bietende Chance und gründete am 14. April zusammen mit anderen Regimentsführern – die sich selber «Funktionärsrehabilitierungsbund» nannten – die «Verbindung vom Vierzehnten April» (im



Folgenden als «Vierer» bezeichnet).<sup>28</sup> Das Echo war immens. Qinghua-Funktionäre schlossen sich den Vierern an und gaben der eben erst geborenen Gruppierung viel Auftrieb. Am 29. April unterzeichneten 147 Qinghua-Funktionäre einen öffentlichen Brief «an alle revolutionären Funktionäre und an alle Funktionäre, die revolutionär sein wollen». In diesem Brief erklärten sie, dass die Vierer den Lehren Maos folgten und unter allen Fraktionen jene sei, die die kapitalistische reaktionäre Linie am entschiedensten bekämpfte.<sup>29</sup> Am 1. Mai schossen Kuai und seine Anhänger zurück und bezeichneten den Brief der Funktionäre als einen Versuch, die alte Qinghua zu restaurieren.<sup>30</sup> Der schrille Ton, den die Gruppe um Kuai anschlug, trieb die Funktionäre und ihre Sympathisanten in der Studentenschaft erst recht in die Arme der Vierer.

Die Parteifunktionäre hatten vor der Kulturrevolution die politische Autorität an der Qinghua verkörpert. Deshalb stellte eine Bewertung ihrer Rolle faktisch auch eine Bewertung der Rolle dar, die die alte Qinghua in den ersten siebzehn Jahren der Volksrepublik gespielt hatte – und das wiederum wirkte sich entscheidend darauf aus, wie man die Kulturrevolution verstehen und beurteilen wollte. Das Jinggangshan-Korps kam natürlich zu einem negativen Urteil, während die Vierer das Ganze in einem günstigeren Licht sahen.<sup>31</sup> Die unterschiedlichen Ansichten beruhten auf den Widersprüchen zwischen den verschiedenen gesellschaftspolitischen Klassen, die in der Machtstruktur der Qinghua vor der Kulturrevolution seit Gründung der Volksrepublik China bestanden hatten. In Interviews haben später viele Leute gemeint, dass sie wegen dieser Debatten über die Verteilung der Macht in der noch jungen Volksrepublik angefangen hätten, über ihre eigene Position nachzudenken, und das hätte sie stark geprägt. Die Schüler und Studenten wurden sich allmählich bewusst, für welche Ansichten sie bis anhin eingestanden waren, und als die Debatten immer heftiger wurden und schliesslich ganz zentrale Machtfragen berührten, wechselten sie nach und nach die Seiten. An der Gründungsversammlung der Vierer Mitte April waren etwa 700 Leute zugegen gewesen; nach anderthalb von wilden Debatten geprägten Monaten umfasste ihre Anhängerschaft Ende Mai bereits rund 2000 Leute.<sup>32</sup>

Das Ringen um die Etablierung eines Revolutionskomitees an der Universität ab Ende Mai verschärfte den Konflikt zwischen den Jinggangshan und den Vierern. Die von Mao propagierten Revolutionskomitees sollten auf Dauer als legitime Machtorganisationen dienen, die abweichende Meinungen unterdrücken und gegen Opponenten vorgehen konnten. Kuai sah die Chance gekommen, die Vierer für immer auszuschalten – und die Vierer wollten sich mit aller Entschiedenheit dagegen wehren. Am 28. Mai hatten Kuais

Jinggangshan bereits ein Wahlkomitee für das Revolutionskomitee aufgestellt und waren mit den Vorbereitungen für die Gründungsfeier des Revolutionskomitees beschäftigt, als sich Shen Ruhuai mit seinen treuesten Anhängern beunruhigt zu einem Geheimgespräch im Yuanmingyuan, dem nahe gelegenen ehemaligen Kaiserpark, traf. Mit einer Allegorie brachte er die Situation auf den Punkt: «Entweder stirbt der Fisch im Netz, oder er zerfetzt das Netz. Kuai ist daran, das Netz einzuholen. Für die Vierer besteht die einzige Rettung darin, die Flucht nach vorn anzutreten!»<sup>33</sup> Am 29. Mai 1967 verkündete Shen zusammen mit anderen Anführern der Vierer in aller Morgenfrühe, dass sie das «Hauptquartier vom 14. April» gegründet hätten. Damit war es zum offiziellen Bruch ihrer Organisation mit Kuai gekommen, und dies zeitigte sofortige Wirkung. Die Vorbereitungen von Kuais Jinggangshan zur Gründung eines Revolutionskomitees an der Qinghua verliefen im Sande, weil Zhou Enlai in Anbetracht der herrschenden Uneinigkeit an der Universität seine Teilnahme an der geplanten Gründungsversammlung absagte. Durch diese Erniedrigung wurde der Hass der Jinggangshan-Leute auf die Vierer nur noch grösser.

Ohne den Auftritt Zhou Enlais vor Kuai Dafus Revolutionskomitee lief dessen Versuch, die unumstrittene Führerfigur an der Qinghua zu werden, ins Leere. Beide Fraktionen lernten dabei, wie wichtig es war, führende Exponenten in der Parteizentrale hinter sich zu wissen. In der Folge verfolgten sie aufmerksam, was in der Welt ausserhalb der Qinghua geschah, und immer bewusster richteten sie ihr Tun und Handeln an den Signalen aus, die von der Zentrale ausgesandt wurden. In ihrem Streben, die Unterstützung durch die Parteigrössen der Zentrale zu gewinnen, konnten die aktivistischen Schüler und Studenten durch diese aber auch umso leichter manipuliert werden.

In ihrem Handeln zeigten sich die Schüler und Studenten zwar oft voller Widersprüchlichkeiten, ideologisch aber entwickelten sie immer klarere Vorstellungen und Ansichten. In beiden Fraktionen beschäftigte man sich intensiv mit der Frage nach der Bedeutung der Kulturrevolution für die Gesellschaft. Sie beherrschten das marxistische Vokabular und waren bestens vertraut mit der Theorie der Klassenkämpfe, und auf dieser Grundlage entwickelten sie kreative Neuinterpretation der laufenden Umwälzungen und der vergangenen sieben Jahre seit der Gründung der Volksrepublik. Nachdem in der landesweit publizierten Zeitung der Jinggangshan wochenlange Attacken gegen die Vierer gefahren worden waren, antwortete der Theoretiker Zhou Quanying im August 1967 mit dem Artikel «Der Geist der Vierer wird gewinnen» für die Vierer. Dieser Artikel, der zu den berühmtesten Streitschriften der Kulturrevolution gehört, beeinflusste zahllose Rotgardisten

im ganzen Land, selbst von Mao wurde er sehr sorgfältig gelesen.<sup>34</sup> Zhou hielt fest, die Kulturrevolution sei «eine Revolution unter der Führung des Proletariats, das auch in den vergangenen siebzehn Jahren die führende Klasse gewesen ist.» Während der vergangenen siebzehn Jahre unter sozialistischer Herrschaft sei die Klassenlinie grösstenteils «richtig und beständig gewesen ... die Machthaber stammten aus den «guten» Klassen, die Beherrschten entstammten der Grundbesitzer- oder Kapitalistenklasse oder aus einer anderen «schlechten» Klasse.» In der Zentralregierung hätte es zwar Probleme gegeben, Änderungen sollten aber moderat ausfallen und man solle nicht gleich die gesamte Gesellschaft von Grund auf neu strukturieren.<sup>35</sup> Damit wandte sich Zhou Quanying gegen das Verständnis der Kulturrevolution als eines kompromisslosen Angriffs (*da fange*) auf die Vergangenheit und einer kompletten Neuverteilung von Besitz und Macht.

Genau die umgekehrte Position vertraten Kuai und seine radikalen Gesinnungsgenossen, die ihre Anhänger dazu aufriefen, «die alte Qinghua endgültig zu zerschlagen» (*chedi zalan jiu Qinghua*). Ihr Leitgedanke lautete: «Wo die Unterdrückung am schlimmsten ist, dort ist die Revolution am stärksten.» Für sie waren alle Funktionäre der Qinghua korrupt;<sup>36</sup> die universitären Leitungsgremien waren inzwischen zwar alle abgesetzt worden, die zweite und dritte Funktionärsgeneration galt ihnen aber ebenfalls als korrupt und als Quelle ständiger Gefahr. Von der Idee besessen, die Vergangenheit müsse vollständig überwunden werden, versuchte das Korps beharrlich, den vormaligen Funktionären selbst den letzten Rest an Ansehen zu nehmen, und verurteilte die Politik der vergangenen siebzehn Jahre aufs Heftigste.<sup>37</sup>

### **«Jetzt haben die «kleinen Generäle» Fehler gemacht» (*Xianzai shi xiaojiang fan cuowu de shihou*)**

Ende 1967 begann sich Mao von den chaotischen Zuständen zu distanzieren. Im Oktober 1967 rief er erneut «alle revolutionären Gruppierungen» dazu auf, «grosse Allianzen zu schmieden». Im Vergleich zu seinem Aufruf sieben Monate früher war er dieses Mal viel konkreter: Die Allianzen hätten «Revolutionskomitees» zu bilden, die an die Stelle der alten Machtorgane des Staates treten sollten. Nach einem Jahr des Kampfes und der «Säuberung» vieler «schlechter Menschen» wollte Mao nun mithilfe einer «Dreierallianz» aus Vertretern der Volksbefreiungsarmee (VBA), der revolutionären Funktionäre und der revolutionären Massen wieder Ordnung schaffen. Im November 1967 wurde der VBA der Befehl erteilt, sich

nicht mehr in öffentliche Diskussionen einzumischen, keine Wandplakate mehr aufzuhängen und sich auf die Wiederherstellung der Disziplin unter ihren Offizieren zu konzentrieren; Militäarakademien sollten Dreierallianzen gründen.<sup>38</sup> Zudem wurden im ganzen Land «Studienklassen zum Maozedong-Denken» eingerichtet: 86,4 Millionen Exemplare von Maos «Ausgewählten Werken» und 250 Millionen Exemplare des «Kleinen roten Buchs» wurden 1967 gedruckt und scharenweise Gruppen aus Problemprovinzen für Studienkurse nach Beijing gebracht – dies in der Hoffnung, lokale Fraktionskämpfe durch das Studium der Maozedongideen zu überwinden. Mit diesen vermehrten Anstrengungen konnte erreicht werden, dass sich bis zum 30. März 1968 in achtzehn von Chinas neunundzwanzig Provinzen, regierungsunmittelbaren Städten und autonomen Regionen Revolutionskomitees formiert hatten.<sup>39</sup>

Ebenfalls im Oktober 1967 ordnete die Zentrale der Kommunistischen Partei an, dass der Unterricht sofort wieder aufzunehmen sei (nachdem dieser für fast anderthalb Jahre ausgefallen war), und in den Zeitungen wurden die Schüler und Studenten dazu aufgefordert, an ihre Ausbildungsstätten zurückzukehren. Diesem Ruf folgend wurde der Lehrbetrieb an der Qinghua am 30. Oktober wieder aufgenommen. Es gab aber weiterhin Fraktionskämpfe, deren Intensität gar noch zunahm. Kaum hatten die beiden Fraktionen begonnen, sich wieder hauptsächlich mit den Vorgängen an der Universität zu beschäftigen, eskalierten die verbalen Dispute zwischen dem Korps und den Vierern bis hin zu bewaffneten Scharmützeln. Einzelne Funktionäre, die sich den Vierern angeschlossen hatten, wurden vom Korps malträtiert; die Vierer schlugen brutal gegen einige Lehrer zu, die für das Korps Partei ergriffen hatten. Beide Seiten hatten Verletzte zu beklagen, doch keine wollte mit den Schlägereien aufhören.<sup>40</sup> Im März 1968 kam es schliesslich zum offenen Krieg zwischen den Rotgardisten-Fraktionen der Qinghua. Ausgelöst wurde er durch Vorgänge an der Universität Beijing. Dort hatte die Rotgardistenführerin Nie Yuanzi ihre Gegner ausgeschaltet und die Grundlage für ihr eigenes Revolutionskomitee gelegt, indem sie ihre Anhänger zum bewaffneten Kampf anstiftete. Kurz darauf, im April 1968, rief Mao in einem in der *Volkszeitung* erschienenen Artikel dazu auf, gegenüber den Klassenfeinden «niemals nachzugeben». Das erfolgreiche Vorgehen von Nie hatte Kuai Dafu beeindruckt, und durch die neuen Weisungen von Mao fühlte er sich weiter bestärkt.<sup>41</sup> Und so brach er am 23. April 1968 an der Qinghua das berühmte «Hundert-Tage-Gefecht» vom Zaun.

Das Hundert-Tage-Gefecht begann damit, dass Kommandanten des Korps am 23. April nach Mitternacht das Gebäude mit der Aula der Universität besetzten. Im Morgengrauen

verkündeten die Lautsprecher des Korps, dass man vierhundert Spiesse gefunden habe, die den Vierern gehören würden, und dass durch die Aktion des Korps eine von den Vierern geplante Grossoffensive hätte verhindert werden können.<sup>42</sup> Nur wenig später besetzten die Vierer das Generatorenhaus auf der Ostseite der Aula, das vom Naturwissenschaftsgebäude aus, ihrem Hauptquartier, auf der anderen Seite des ovalen Platzes im Zentrum des Campus lag.<sup>43</sup> Von neun Uhr morgens bis drei Uhr nachmittags versuchte das Korps in einem gross angelegten Angriff, das Generatorenhaus einzunehmen. Dies gelang ihm schliesslich. Auf beiden Seiten wurde mit Steinen, Ziegeln, Spiessen und Schwefelsäure gekämpft. Auf der Flucht vor den Kämpfen sprangen viele Studenten auch aus Fenstern; insgesamt gab es über fünfzig Verletzte.<sup>44</sup>

Vom 24. bis zum 28. April verwüsteten beide Seiten ständig die Gebäude, in denen sich die andere Fraktion jeweils verschanzt hatte, sie zerstörten einander gegenseitig die Sendeanlagen und beschlagnahmten Wohnungen von Mitgliedern der jeweils anderen Fraktion. Auf beiden Seiten bestand das Hauptziel darin, mehr Gebäude als die anderen zu kontrollieren. Waffen beschafften sie sich von ausserhalb der Universität; ausserdem bauten sie mit dem Wissen, das sie noch vor der Kulturrevolution im Laufe ihres Studiums erworben hatten, ihre eigenen Bomben, Kanonen, Raketen, Spiesse, Minen und sogar «Panzer». Bis Ende April hatten 60 Prozent der Studierenden das Gelände der Qinghua verlassen.<sup>45</sup>

Am Morgen des 30. Mai kam es beim Badehaus zu einer Entscheidungsschlacht mit Blankwaffen. Erneut waren es die Leute vom Korps, die den Angriff starteten. Zuerst versuchten sie, das zweistöckige Haus mit Leitern zu erstürmen, doch die Verteidiger konnten die Angreifer mit langen Spiessen problemlos abwehren und dann mit Hilfe eines «Panzers», den sie aus einem mit Blechen verkleideten Traktor zusammengebaut hatten und der einem Kontingent von mit Spiessen bewaffneten Kämpfern Deckung gab, einen Ausfall machen. Daraufhin zerfielen die Reihen des Korps und ihre Kämpfer traten die Flucht an; ein Rotgardist, der von einem Spiess durchbohrt worden war, wurde liegen gelassen und verblutete. Wutentbrannt befahl Kuai seinen fanatischen Anhängern, das Badehaus mit Benzin zu begiessen und es anzuzünden. Die Vierer sassen in der Falle und mussten sich ergeben. Der blutige Kampf um das Badehaus war die letzte grosse Auseinandersetzung zwischen den beiden Fraktionen. Auf beiden Seiten hatte es einen Toten gegeben, viele waren verletzt worden oder hatten sich Brandwunden zugezogen, und anstatt sich Mann gegen Mann zu bekämpfen widmete man sich fortan der wechselseitigen Belagerung.<sup>46</sup> Um dem Blutvergiessen zu entgehen, flohen immer mehr Studierende und Angestellte vom

Universitätsgelände. Zurück blieben maximal 300 Aktivisten, die den Kampf unter sich ausfochten.<sup>47</sup>

Anfang Juli entschloss sich Mao schliesslich, der Waffengewalt ein Ende zu bereiten. Am 3. Juli veröffentlichten das Zentralkomitee, der Staatsrat, das Militärkomitee und die Zentralgruppe Kulturrevolution als Antwort auf heftige Kämpfe in der Provinz Guangxi eine gemeinsame Weisung, dass alle Kampfhandlungen unverzüglich einzustellen, alle Verteidigungsstrukturen abzubauen und sämtliche Waffen unverzüglich und bedingungslos der VBA auszuhändigen seien. Besonders ernst nahm Mao die mörderischen Gefechte an der Qinghua-Universität. Am 7. Juli wurden Vertreter der Garnison (*weishuqu*) von Beijing mit der Weisung vom 3. Juli zur Qinghua geschickt, um die dortigen Kämpfe zu beenden. Sie bewirkten rein gar nichts. Am 9. Juli setzte das Korps das Hauptquartier der Vierer, das Naturwissenschaftsgebäude, in Brand. Am gleichen Tag trugen 300 Vierer in einem Protestzug gegen die Gräueltaten des Jinggangshan-Korps die Leiche eines ihres Kämpfers zum Tiananmen-Platz. Zudem sandten die Vierer sechs dringende Telegramme an Mao und die Parteizentrale und verlangten, dass Chinas Führung einschreiten solle.<sup>48</sup> Am 12. Juli hatte Liu Feng, ein Vertreter der Garnison von Beijing, an der Qinghua eine Unterredung mit den Vierern und Kuai Dafu. Liu verlangte, das Kuai seine Blockade des Naturwissenschaftsgebäudes aufheben und alle Waffen niederlegen solle – aber auch er hatte keinen Erfolg. Am 15. Juli wurde Kuai von Xie Fuzhi und weiteren Spitzenleuten der Regierung von Beijing empfangen. Auch sie verlangten von Kuai, dass die Gefechte unverzüglich einzustellen seien, worauf dieser seine Forderungen vorbrachte: die Anführer der Vierer müssten als «Konterrevolutionäre» gebrandmarkt werden; die Qinghua-Funktionäre, die die Vierer unterstützt hatten, müssten in Haft genommen werden; den Vierern müsste befohlen werden, sich öffentlich dem Korps zu ergeben; und alle ihre Verteidigungsanlagen müssten entfernt werden.<sup>49</sup> Die Vernichtung der Vierer war zu Kuais Obsession geworden.

Verzweifelt stimmte Mao schliesslich jener Massnahme zu, für die zwei Jahre vorher Liu Shaoqi und Deng Xiaoping heftig kritisiert worden waren: der Entsendung von Arbeitsgruppen. Auf Maos persönlichen Befehl hin schlug die Einheit 8341 (Maos eigene Sondereinheit) zusammen mit der Garnison von Beijing vor den Toren der Qinghua ein provisorisches Lager auf, um den Einmarsch in die Universität vorzubereiten. Zudem wurden «Arbeiterpropagandatrupps der Hauptstadt zur Verbreitung der Maozedongideen» zu Schulen und Universitäten geschickt. Diese Trupps bestanden aus insgesamt rund 30 000

Angestellten aus 60 Fabriken von Beijing. Sie sollten Maos Weisung zur Einstellung aller Kampfhandlungen Nachdruck verschaffen und dafür sorgen, dass eine Allianz gebildet werde. Die Arbeitertruppe, die in der Qinghua einmarschieren sollten, betraten die Universität am 27. Juli 1968. Die unter gewaltigem Druck stehenden Vierer freuten sich über ihre Ankunft – vom Korps dagegen wurden sie auf Befehl von Kuai Dafu mit Steinen begrüßt und beschossen. Fünf Personen des Arbeiterpropagandatrups wurden getötet, 731 erlitten Verletzungen.<sup>50</sup>

Für die oberste Parteiführung war das Fiasko vom 27. Juli ein gewaltiger Schock. Mao war bisher der Ansicht gewesen, dass ihm das Volk immer folgen würde, solange nur die revisionistischen Parteiführer entmachtet seien und er direkt zum Volk sprechen könne. Er hatte gemeint, die Herzen und Köpfe seiner revolutionären Anhänger würden ihm stets treu ergeben sein – doch dem war nicht so. Und er konnte sie mit seinen Weisungen auch nicht mehr kontrollieren. Sie mussten mit Gewalt in die Schranken gewiesen werden.

Ein Tag nach dem Debakel an der Qinghua wurden die wichtigsten Rotgardistenführer der Hauptstadt – Nie Yuanzi, Kuai Dafu, Tan Houlan, Han Aijing und Wang Dabin – offiziell zu einem Treffen mit dem Vorsitzenden in der Grossen Halle des Volkes «geladen». Die Grosse Halle war der Ort für noble Empfänge – doch die Rebellen waren dorthin zitiert worden, um das Todesurteil ihrer Bewegung zu vernehmen. Mao machte Kuai und den anderen Anführern in aller Deutlichkeit klar, dass ihr harter Kern aus allerhöchstens zwei- oder dreihundert Anhängern bestehe, er jedoch über 30 000 Arbeiter zu ihnen schicken könne – ganz zu schweigen von den Truppen unter Lin Biaos Kommando.<sup>51</sup> Mao und Lin wiesen nachdrücklich darauf hin, dass die Gewalt der Rotgardisten alle Teile der Bevölkerung, und zwar auch viele Schüler und Studenten, befremden würde. Die Roten Garden hätten sich nicht der ihnen anvertrauten Aufgabe von «Kampf-Kritik-Umgestaltung» gewidmet, sondern mit Waffen gegeneinander gekämpft. Mao stellte sie vor folgende Alternative: Entweder Einschreiten der Armee; oder aber «Kampf-Kritik-Aufhören» und «Kampf-Kritik-Auseinandergehen».<sup>52</sup> In Wahrheit schaute Mao, dass beides geschah: Truppeneinheiten der VBA marschierten in die Campusse zahlreicher Hochschulen ein, und gleichzeitig wurden die Mitglieder der wichtigsten Rotgardistengruppierungen «in die Berge und aufs Land» verschickt. Und die Rotgardistenführer fanden sich am Schluss auf Bauernhöfen und in Fabriken wieder, wo sie sich der Revolution nunmehr als wahrhafte Proletarier widmen konnten.<sup>53</sup>

Die Zeit der Rotgardisten war abgelaufen. Die Bezeichnung «Rote Garden» sollte noch für weitere zehn Jahre Bestand haben – doch die Tage voller Spannung und Abwechslung waren für die Rotgardisten nach dem Juli 1968 schon bald passé.

### **Mangos, Maokult und Politik in der Kulturrevolution**

Am 4. August überreichte der pakistanische Aussenminister Mao Zedong einen Korb voller Mangos. Am nächsten Tag – und damit genau zwei Jahre nachdem Mao seine berühmte Wandzeitung mit dem Titel «Bombardiert das Hauptquartier» geschrieben hatte – trug Mao seinem Leibwächter Wang Dongxing auf, die Mangos als Geschenk den Arbeitern der Propagandatrupps auf dem Campus der Qinghua-Universität zu überbringen.<sup>54</sup> Unter den Menschen, die sich dort aufhielten, entstand sofort grosse Aufregung und Neugier. Laut Hinton gab es Arbeiter, die die ganze Nacht über bei den Mangos standen, sie anschauten und betasteten und darüber diskutierten, was die neue Politik und Maos Akt zu bedeuten hätte.<sup>55</sup> Murck meinte: «Dass der Vorsitzende Mao die Früchte nicht selber essen wollte, wurde als Opfer zu Gunsten der Arbeiterschaft verstanden.»<sup>56</sup> Die Transformation der Mangos von einer Frucht zu einem Symbol des nahezu Göttlichen erfolgte fast unvermittelt.<sup>57</sup>

Dass die Mangos so plötzlich zu einem Gegenstand der breiten politischen Diskussion wurden, hat viel mit dem Personenkult um Mao zu tun. Nur durch die persönliche Unterstützung von Mao Zedong in den ersten Jahren der Kulturrevolution konnten die Roten Garden historisch so bedeutend werden. Später war es Maos Kritik, durch die der Machtkampf der Roten Garden an der Qinghua in neue Bahnen gelenkt wurde. Dass Mao die Rotgardisten zum Schluss sitzen liess, führte zu ihrem Fall. Damit trat die Kulturrevolution in ihre zweite Phase ein, und die so unvermittelt einsetzende kultische Verehrung der Mango stand symbolisch für den Anbruch dieser neuen revolutionären Ära der «Dreierallianz».

Die Tragik bestand darin, dass die Auflösung der Roten Garden nicht zu einem Ende der Gewalt führte, sondern die Vorstufe bildete für eine gar noch schlimmere Terrorkampagne, in der noch viel mehr Menschen gefoltert, verletzt, getötet, in den Wahnsinn oder den Selbstmord getrieben wurden. Ursprünglich sollte die Kulturrevolution die «Seele der Menschen berühren» (*chujī ren línghún*) und ein neues Bewusstsein erschaffen. Viele hatten das bis zum August 1968 bereits vergessen. Die «kleinen Generäle» hatten sich als untauglich



herausgestellt und die kulturevolutionären Ideale nicht verwirklichen können. Sollten die Arbeiter erfolgreicher sein? Wozu sollte die Kulturrevolution dienen, und weshalb unterschied sich die Wirklichkeit so stark von Maos Vision?

---

<sup>1</sup> Der Begriff «Schwarze Hand» wurde vom Anführer der Rotgardisten der Qinghua, Kuai Dafu, geprägt; er bezeichnete damit die Person, die die Entsendung von Arbeitertrupps an die Qinghua-Universität angeordnet hatte. *Weida lingxiu Mao zhuxi he tade qinmi zhanyou Lin fuzhuxi zhaojian shoudu dazhuanyuanxiao hongdahui fuzeren Nie Yuanzi, Kuai Dafu, Han Aijing, Tan Houlan, Wang Dabin tongzhi shi de zhongyao jianghua* (Der grosse Führer Vorsitzender Mao und sein enger Kampfgefährte Vize-Vorsitzender Lin im Gespräch mit Anführern der Rotgardisten der höheren Schulen von Beijing, Genossen Nie Yuanzi, Kuai Dafu, Han Aijing, Tan Houlan und Wang Dabin), gedruckte Flugschrift, Beijing 1968, S. 16 (im Folgenden: *Jianghua*). Mein besonderer Dank geht an Richard Siao vom UCLA, der mir sein Originaldokument zugänglich machte.

<sup>2</sup> Zitat von Mao Zedong nach Yao Wenyuan, «The Working Class Must Exercise Leadership in Everything», in: William Hinton, *Hundred Day War: The Cultural Revolution at Tsinghua University*, New York und London: Monthly Review Press, 1973, S. 183. Deutsche Übersetzung nach *China im Bild*, Nr. 9, 1968, S. 4.

<sup>3</sup> Interview der Autorin mit Zheng Yisheng, 2011.

<sup>4</sup> Interview der Autorin mit Huang Xi, 2011.

<sup>5</sup> Siehe Mao Zedong, «Just a Few Words», Übersetzung von «Zai Zhongyang gongzuo huiyi shang de jianghua» (Rede an der Arbeitskonferenz der Zentrale [25. Oktober 1966]), in: Michael Schoenhals (Hrsg.), *China's Cultural Revolution, 1966–1969: Not A Dinner Party*, Armonk, New York und London: M. E. Sharpe, 1996, S. 8.

<sup>6</sup> Zheng Xiaowei, «Passion, Reflection and Survival: Political Choices of Red Guards at Qinghua University, June 1966–July 1968», in: Joseph W. Esherick, Paul G. Pickowicz und Andrew G. Walder (Hrsg.), *China's Cultural Revolution As History*, Stanford: Stanford University Press, 2006, S. 48.

<sup>7</sup> Interview der Autorin mit Kuai Dafu, 2003.

<sup>8</sup> Interview der Autorin mit Kuai Dafu, 2003.

<sup>9</sup> Zheng Xiaowei, «Passion, Reflection and Survival», S. 48.

<sup>10</sup> «Jinggangshan hongweibing choubei jianli weiyuanhui di yi hao jueyi» (Die erste Resolution des Vorbereitungskomitees der Jinggangshan-Rote-Garden), in: Song Yongyi (Hrsg.), *Zhongguo wenhua da geming wenku* (Datenbank zur chinesischen Kulturrevolution), Hong Kong: Xianggang Zhongwen daxue Zhongguo yanjiu fuwu zhongxin, 2002.

<sup>11</sup> Xu Aijing [Han Aijing], *Qinghua Kuai Dafu* (Kuai Dafu von der Qinghua-Universität), Hong Kong: Zhongguo wenge lishi chubanshe, 2011, S. 146, 148.

<sup>12</sup> Ebd., S. 163. Am 15. November 1966 hängten Yilin und Dixi von der Mittelschule für Landwirtschaft Beijing an der Qinghua-Universität Wandplakate auf, auf denen sie Maos «engsten Kampfgefährten» Lin Biao angriffen. Am 21. November griffen Rotgardisten der Mittelschule Nr. 8 Kuai und Leute seinesgleichen an und verkündeten, dass sie sich «entschieden wehren, dass Leute wie Kuai die Führung des Dritten Hauptquartiers übernehmen». Am 30. November hängte Li Hongshan von der Chinesischen Forstschule ein Wandplakat auf, in dem er die Gruppe Kulturrevolution des Zentralkomitees angriff und dazu aufforderte, «die Zentralgruppe rauszuschmeissen und die Kulturrevolution in die eigenen Hände zu nehmen». Am 6. Dezember griff Li Hongshan die Gruppe Kulturrevolution des Zentralkomitees erneut an und rief gar dazu auf, «den Vorsitzenden Mao äusserst gründlich zu kritisieren». Der Anfang des Dezembers 1966 war geprägt von alten loyalistischen

---

Rotgardisten, die gegen die Zentralgruppe schossen. Am 5. Dezember bildeten Elite-Mittelschulen wie die Beida-Mittelschule und die Qinghua-Mittelschule die «Vereinte Bewegung» (*liandong*). Sie verurteilten studentische Rotgardisten-Rebellen wie Kuai Dafu und attackierten Jiang Qing und andere Mitglieder der Gruppe Kulturrevolution des Zentralkomitees.

<sup>13</sup> Interview der Autorin mit Kuai Dafu, 2003.

<sup>14</sup> Interview der Autorin mit Kuai Dafu, 2003.

<sup>15</sup> «Qinghua daxue Jinggangshan lianhe zongbu yiwangxi zhandouzu» (Das An-früher-Denken-Kampfteam des vereinten Jinggangshan-Hauptquartiers der Qinghua-Universität), vervielfältigte Flugschrift, 25.12.1966, in: *Qinghua daxue Jinggangshan bingtuan wuchan jieji wenhua da geming dashiji* (Chronologie des Jinggangshan-Korps der Qinghua-Universität in der Grossen Proletarischen Kulturrevolution), Beijing: 1968 (im Folgenden: *Dashiji*).

<sup>16</sup> *Dashiji*, 30. Dezember 1966.

<sup>17</sup> Shen Ruhuai, *Qinghua daxue wenge jishi: Yige hongweibing lingxiu de zishu* (Die Kulturrevolution an der Qinghua-Universität: Autobiografie eines Rotgardistenführers), Hong Kong: Shidai yishu chubanshe, 2004, S. 51. Ein besonderer Dank gebührt Shen Ruhuai, der mir detailliert über seine Biografie Auskunft gab.

<sup>18</sup> *Dashiji*, 20. Dezember 1966. Interview der Autorin mit Ji Peng, 2003; Shen Ruhai, *Qinghua daxue wenge jishi*, S. 51.

<sup>19</sup> *Dashiji*, 20. Dezember 1966.

<sup>20</sup> *Dashiji*, 2.–11. Januar 1967; Interview der Autorin mit Shen Ruhai, Februar 2003; Shen Ruhai, *Qinghua daxue wenge jishi*, S. 57. Die fünf Regimenter sind das Maozedongideen-Regiment (*Mao Zedong sixiang zongdui*), das Achter-Regiment (*Baba zongdui*), das Der-Osten-ist-rot-Regiment (*Dongfanghong zongdui*), die Garden des Vorsitzenden Mao (*Mao zhuxi jingwei tuan*) und das Tiananmen-Regiment (*Tiananmen zongdui*).

<sup>21</sup> *Dashiji*, 26. Februar 1967.

<sup>22</sup> Interview der Autorin mit Shen Ruhai, 2003. Shen äusserte sich zum gewaltigen Druck, den er verspürte, als die *Volkszeitung* vom 1. März über die modellhafte «revolutionäre Allianz» schrieb, die in der Textilfabrik Guiyang gebildet worden war. Nach diesem Modell sollten die verschiedenen kleineren Gruppierungen, die sich innerhalb einzelner Betriebsteile gebildet hatten, aufgelöst werden und sich alle Arbeiter und Arbeiterinnen eines Betriebs zu einer einzigen revolutionären Allianz zusammenschliessen.

<sup>23</sup> *Dashiji*, 1. und 7. März 1967; Interview der Autorin mit Shen Ruhai, 2003.

<sup>24</sup> ««Daji yidapian, baohu yixiaocuo» shi zichan jieji fandong luxian de yige zucheng bufen (1966 nian 6, 7 yue Qinghua daxue gongzuo zu zai ganbu wenti shang zhixing zichan jieji fandong luxian de qingkuang diaocha)» («Viele attackieren, um wenige zu schützen» gehört zur reaktionären kapitalistischen Linie (Untersuchung zur reaktionären kapitalistischen Linie der Arbeitsgruppe an der Qinghua-Universität beim Problem der Funktionäre im Juni und Juli 1966)), in: *Hongqi*, 31. März 1967, S. 5.

<sup>25</sup> *Dashiji*, 1. April 1967.

<sup>26</sup> Interview der Autorin mit Shen Ruhai, 2003; Interview der Autorin mit Ji Peng, 2003.

<sup>27</sup> *Dashiji*, 13. April 1967.

<sup>28</sup> Interview der Autorin mit Ji Peng, 2003; Interview der Autorin mit Sun Nutao, 2003.

<sup>29</sup> *Dashiji*, 29. April 1967.

<sup>30</sup> Ebd., 3. Mai 1967.

<sup>31</sup> Ebd., 22. April 1967. Auf den Punkt gebracht wird die Haltung der Vierer im Titel eines ihrer Wandplakate: «Junge Revolutionäre sollten den Mut haben, Funktionäre zu rehabilitieren.»

- 
- <sup>32</sup> Ebd., 14. April 1967 und 29. Mai 1967. Am 14. April 1967 nahmen 700 Leute an der Gründungsversammlung des «Bundes vom 14. April» teil. Am 29. Mai 1967 nahmen 2000 Leute an der Gründungsversammlung vom «Hauptquartiers des 14. April» teil.
- <sup>33</sup> Interview der Autorin mit Shen Ruhai, 2003.
- <sup>34</sup> *Jianghua*, S. 3, 20.
- <sup>35</sup> Zhou Quanying, «414 sichao bisheng!» (Der Geist der Vierer wird gewinnen!), in: Song Yongyi und Sun Dajin (Hrsg.), *Wenhua da geming he tade yiduan sichao* (Heterodoxe Geistesströmungen in der Kulturrevolution), Hong Kong: Tianyuan shuwu, 1996, S. 390, 408.
- <sup>36</sup> *Jinggangshan* (24. August 1967), in: Zhou Yuan (Hrsg.), *Xinbian hongweibing ziliao* (Neue Sammlung von Material zu den Roten Garden), Oakton, VA: Center for Chinese Research Materials, 1999, Bd. 8, S. 3890–3892.
- <sup>37</sup> *Dashiji*, 18. und 20. November 1967.
- <sup>38</sup> MacFarquhar, Roderick, und Michael Schoenhals, *Mao's Last Revolution*, Cambridge, MA: The Belknap Press of Harvard University Press, 2006, S. 241.
- <sup>39</sup> Ebd., S. 240.
- <sup>40</sup> Interview der Autorin mit Sun Nutao, 2003. Das erste grosse Gefecht fand im Januar 1967 statt. Die Kämpfe zwischen den beiden Fraktionen konnten nur durch das Einschreiten der Garnison von Beijing unter General Li Zhongqi unterbunden werden. Doch selbst am Verhandlungstisch und in Gegenwart von General Li beschimpften sie sich einander andauernd weiter.
- <sup>41</sup> Interview der Autorin mit Kuai Dafu, 2003.
- <sup>42</sup> Hinton, *Hundred Day War*, S. 154.
- <sup>43</sup> Tang Shaojie, «Qinghua wudou yu xuanchuandui jinzhu» (Die Gefechte an der Qinghua und die Ankunft der Propagandatrupps), in: *Bainianchao* (Hundred Year Tide), Nr. 9, 2000, S. 64.
- <sup>44</sup> Ebd.
- <sup>45</sup> Ebd.
- <sup>46</sup> Hinton, *Hundred Day War*, S. 160, 161.
- <sup>47</sup> Mao ging von einer solchen Zahl aus (*Jianghua*, S. 2, 4). Einer der Beteiligten schätzte, dass die Zahl sich Ende Juli auf insgesamt etwa 400 Leute belief: Etwa 300 Schüler und Studenten (200 auf Seite des Korps, um die 100 auf Seite der Vierer) sowie zusätzlich 100 externe Leute, bei denen es sich um «ziemlich übles Gesindel» handelte – die meisten von ihnen »vor allem an Schlägereien interessiert, weshalb sie von beiden Seiten gern gesehen waren» (nach Hinton, *Hundred Day War*, S. 168). Ich beziehe mich hier auf die 300 an den Kämpfen beteiligten Studenten.
- <sup>48</sup> Xu Aijing, *Qinghua Kuai Dafu*, S. 340.
- <sup>49</sup> Ebd.
- <sup>50</sup> Tang Shaojie, «Qinghua wudou yu xuanchuandui jinzhu», S. 68, 69.
- <sup>51</sup> *Jianghua*, S. 3.
- <sup>52</sup> Ebd., S. 18.
- <sup>53</sup> MacFarquhar und Schoenhals, *Mao's Last Revolution*, S. 251.
- <sup>54</sup> Murck, Alfreda, «Golden Mangoes: the Life Cycle of a Cultural Revolution Symbol», in: *Archives of Asian Art*, Bd. 57, 2007, S. 2.
- <sup>55</sup> Hinton, *Hundred Day War*, S. 226, 227. Zitiert in Murck, «Golden Mangoes», S. 20.
- <sup>56</sup> Murck, «Golden Mangoes», S. 4.
- <sup>57</sup> Ebd., S. 2.